

CHEZ ICKE

PRESSE

2011-2014

danckwart & hansen.film

Theater Heute 8/9/13

Dorothea Marcus zu **Chez Icke**

"Tatsächlich ist wohl kaum ein größerer Gegensatz zu Bartana möglich, als wenn man abendlich bei «Chez Icke» hineinstolpert. Da erlebt man am eigenen Körper, dass kulturelle Identität nicht nur aus historischen Traumata, sondern auch aus den Konsequenzen der eigenen Netz-Existenz besteht. Denn wenn der Mensch heute schon keine individuelle Heimat mehr hat, weil alles gleich aussieht, kann man sich wenigstens in den so ähnlichen Stammkneipen dieser Welt wie zu Hause fühlen. Von diesem Gedanken lebt Gesine Danckwarts «theatralische Kneipen-Installation». Die heimelig-rosa Kneipe, in den vier Festivalstädten Köln, Mülheim, Bochum und Düsseldorf aufgebaut, ist ein multimedialer und -funktionaler Glücksfall: Festivalzentrum, Verknüpfungspunkt der traditionell zersplitterten «Impulse». Auf den ersten Blick verspielt und etwas albern vertrasht, ermöglicht «Chez Icke» auf den zweiten Blick Reflexionen über das, was das Internet mit dem eigenen Bewusstsein macht: die Dekonzentration, das Multimediatasking. Zunächst kann man sich da auf einen Flirt mit Barvatar Sebastian mit rosa glitzerndem Cowboy-Hut einlassen, der unser intimes Kneipengeplauder mit Fragen steuert, die ihn von einem anderen Barbesucher über Kopfhörer ins Ohr geflüstert werden. Je nach diskursiver Wollust des Steuerers kann das sehr spannend sein. Wir stehen in Mülheim, sind aber durch seine im Hut installierte Live-Cam in Köln zu sehen. Das spiegelt schön, wie durch das Internet zweifelhafte Utopien wahr werden: überall und nirgends sein zu können, öffentlich und privat zugleich. Das privateste Glück kann man im virtuellen Raum finden und sich auf den gleich aussehenden Einkaufsstraßen der Heimat verlieren."

Datum: 20.09.2014

DIE SÜDOSTSCHWEIZ

AUSGABE GRAUBÜNDEN

Hauptausgabe

Die Südostschweiz
7007 Chur
081/ 255 50 50
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 33'940
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 833.036
Abo-Nr.: 833036
Seite: 12
Fläche: 67'694 mm²

Heimat ist dort, wo man das WLAN-Passwort kennt



Theater für Digital Natives: An der Bar «Chez Ois» treffen sich die Heimatlosen.

Pressebild

Datum: 20.09.2014

DIE SÜDOSTSCHWEIZ

AUSGABE GRAUBÜNDEN

Hauptausgabe

Die Südostschweiz
7007 Chur
081/255 50 50
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 33'940
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 833.036
Abo-Nr.: 833036
Seite: 12
Fläche: 67'694 mm²

Von Simone K. Rohner
Wo ist Heimat? Gibt es das überhaupt? Was definiert Heimat? Ein Gefühl? Der Ort oder die Menschen, die ihn beleben? Diesen Diskurs sucht das Zürcher Theaterhaus Gessnerallee mit seiner Saisonöffnungs-Produktion «Chez Ois».

Zürich. – Donnerstag, 19 Uhr – es ist noch hell draussen und die rosa Bar mit der grossen Aufschrift «Chez Ois» wirkt ein wenig verloren auf dem Judith-Gessner-Platz. «Bei uns», das meint der Name der Bar. Sie ist die Heimat für die Heimatlosen und lädt das Publikum ein zu trinken und zusammen über die eigene Heimatlosigkeit zu philosophieren. Vor Ort oder von Zuhause aus im Netz für alle Nerds, die ihre Heimat im Internet gefunden haben. Das Publikum wird so real und virtuell ein Teil der Bar und somit der Installation.

Space Cowboy und Barvatare

Ein Schauspieler im hautengen, weissen Ganzkörperanzug und mit rotem Glitzer-Cowboyhut wuselt unkoordiniert im Publikum umher. Der Space Cowboy, der mit einer Gopro-Kamera auf seinem Hut ununterbrochen mal die Bar, mal Leute im Publikum filmt. Was er sieht, sehen alle. Es erscheint sofort auf einem Screen neben der Bar und gleichzeitig im Netz. Daneben gibt es zwei Barvatare, die auch mit Kameras ausgestattet sind. Es sind Schauspieler, die vom Publikum in der Bar oder von Zuhause aus übers Internet live ferngesteuert werden

können. Eine davon, Trixi die Wander-Barvatarin (Beatrice Fleischlin), startete am Premierenabend in Zürich ihre grosse Schweizreise, die live in die Bar übertragen wird.

Alles klar? Sind Sie noch da? Bei Verständnisproblemen fragen Sie einen 15-Jährigen Ihres Vertrauens. Weiter geht's ...

Trixi ist in den folgenden Aufführungstagen sozusagen das Medium zwischen den Heimatlosen im «Chez Ois» und denen, die scheinbar eine Heimat auf dem Land oder sonstwo gefunden haben. Übers Internet kann das Publikum ihre Reise steuern oder sich in Diskussionen einklinken und Trixi auftragen, was sie tun oder sagen soll. So entstanden Donnerstagnacht skurril anmutende Szenen vor der Bar «Rex Populi» am Helvetiaplatz: Trixi plante mit schon leicht angetrunkenen Gästen der Bar den Umsturz des Kapitalismus, dann tanzte sie plötzlich mit einem Gast – alles konnte live und mit Ton aus ihrer Perspektive mitverfolgt werden.

Und was wäre eine Bar ohne eine Tresenschriftstellerin? So manche Schriftstellerkarriere startete oder endete schon spät nachts an einem Tresen. Am Premierenabend war es die Zürcher Dramatikerin Katja Brunner, die die ganze Nacht hindurch an der Bar live textete. Dazu spielte die Basler Band «The Bianca Story» zwei Unplugged-Sets und die ruhigen Klänge der Alphornbläser rund um Werner Erb sorgten für ein heimeliges Feeling.

ADHS-Theater vom Feinsten

Das Treiben in und um die Bar ist ziemlich verwirrend und verlangt ein hohes Mass an Aufmerksamkeit und Multitasking vom Publikum. Reizüberflutung ist garantiert. Ein multimediales Chaos, das immer wieder durch Musik und die Texte der Schauspieler unterbrochen wird. Hinter der Bar rollt die ganze Zeit der Text der Tresenautorin über eine Leinwand. Vor der Bar stehen «richtige» Gäste und bestellen Bier. Daneben hängt ein Screen, der immer wieder wechselnde Perspektiven der Bar, des Publikums und der Zürcher Strassen zeigt. Die multimediale Musik-Theater-Performance-Installation ist Theater für Digital Natives mit Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung. Die Idee dazu ist übrigens nicht ganz neu. Alles nahm seinen Anfang (natürlich) in Berlin mit «Chez Icke», ins Leben gerufen von Regisseurin und Autorin Gesine Danckwart. Die Installation passt in unser Selfie-Zeitalter wie das Rennvelo zum Hipster. Wer kann heute schon noch einen ganzen Abend ins Theater gehen, ohne ständig das Smartphone zu checken? Die Angst, etwas zu verpassen, ist beim folgen von «Chez Ois» genauso präsent wie auch im realen Leben. Es ist richtig erholsam, mal zwischendurch einen Barvatar zu steuern und für einen Moment das Gefühl von Kontrolle zurück zu gewinnen.

«Chez Ois» wird noch bis am 27. September 2014 jeden Abend (ausser Montag und Dienstag) gezeigt. Mit wechselnden SchauspielerInnen, Musikern und Tresenautoren ab 18 Uhr auf dem Judith-Gessner-Platz vor der Gessnerallee in Zürich. www.chez-ois.ch.

Datum: 20.09.2014

Tages-Anzeiger

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 173'877
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 833.036
Abo-Nr.: 833036
Seite: 32
Fläche: 24'730 mm²

Kurz & kritisch

Theater

Menschenroboter und Heimatcollagen im «Chez ois»

Zürich, Gessnerallee - Es gibt Daseinsfragen, bei denen man den weltanschaulichen Schützenpanzer aus der Garage holen möchte. Zum Beispiel bei «Wer bin ich?» und «Was ist Heimat?» - zwei Fragen, die zur narzisstischen Nabelschau führen, wenn man ihnen einen dinghaften Ich- oder Heimat-Begriff zugrunde legt. Am Eröffnungsabend der neuen Saison in der Gessnerallee war zum Glück alles anders. Der Schützenpanzer konnte in der Garage bleiben, obwohl die beiden erwähnten Fragen gestreift wurden - wenn auch entscheidend umformuliert: Was alles kann Heimat sein? Und wer alles können wir sein, wenn wir im Rahmen der Kunst zusammenkommen? Das sind die Grundfragen des «Chez ois», einer interaktiven Barinstallation vor der Gessnerallee, die mit wechselnden Gästen bespielt wird, unter ihnen der TAKolumnist Peter Schneider.

Eröffnet wurde das «Chez ois» von Gesine Danckwart, der Erfinderin dieser

Künstlerbar; unterstützt wurde sie von der Nachwuchsautorin Katja Brunner, die am Tresen einen Text über einen gewissen Bänu schrieb, der auf dem Bildschirm über ihr erschien, aber rasch unterging. Denn im «Chez ois» gibt es nicht nur smarte Texte von wechselnden Autoren, sondern auch Getränke und Musik. Am Eröffnungsabend stammte Letztere von einem linken Alphorn-Sextett und der Band The Bianca Story.

Das «Chez ois» ist also ziemlich vieles: eine mehrtägige Eröffnungsaussage; zugleich eine Heimatcollage, in die sich alle einbringen können - entweder vor Ort an einem der Computer oder übers Internet von zu Hause aus. Denn im «Chez ois» kann man sogenannte Barvatare steuern, zwei Performer, die mit Mikrofonen und Kopfkameras ausgerüstet sind und willfährig alle Befehle ausführen, die man in den Computer tippt. Damit erlaubt das «Chez ois» nicht nur den Identitätswechsel und einige dunkle All-

machtsfantasien. Vielmehr ermöglicht das Barspiel auch eine ziemlich irre Perspektive auf die Wirklichkeit, so etwa, als die Barvatarin Beatrice Fleischlin irgendwo an der Langstrasse auf einen realen Barbetreiber namens Luca stiess, der ziemlich überraschend zur grossen Systemkritik ansetzte. Der Kapitalismus müsse weg, sagte Luca. Der mache uns nämlich alle kaputt. Dann zeigte uns Luca seine Barwelt. «Die Frauen sind rosa, und die Männer sind blau», sagte er, als er an den farbigen Klotüren seiner Bar vorbeiging. Wahrscheinlich war Luca einer der blauesten Männer zu dieser blauen Stunde - aber offensichtlich sehr glücklich, dass seine Barwelt als mögliche Heimat in unsere «Chez ois»-Collage einging.

Andreas Tobler

Bis 27. September.
www.chez-ois.ch

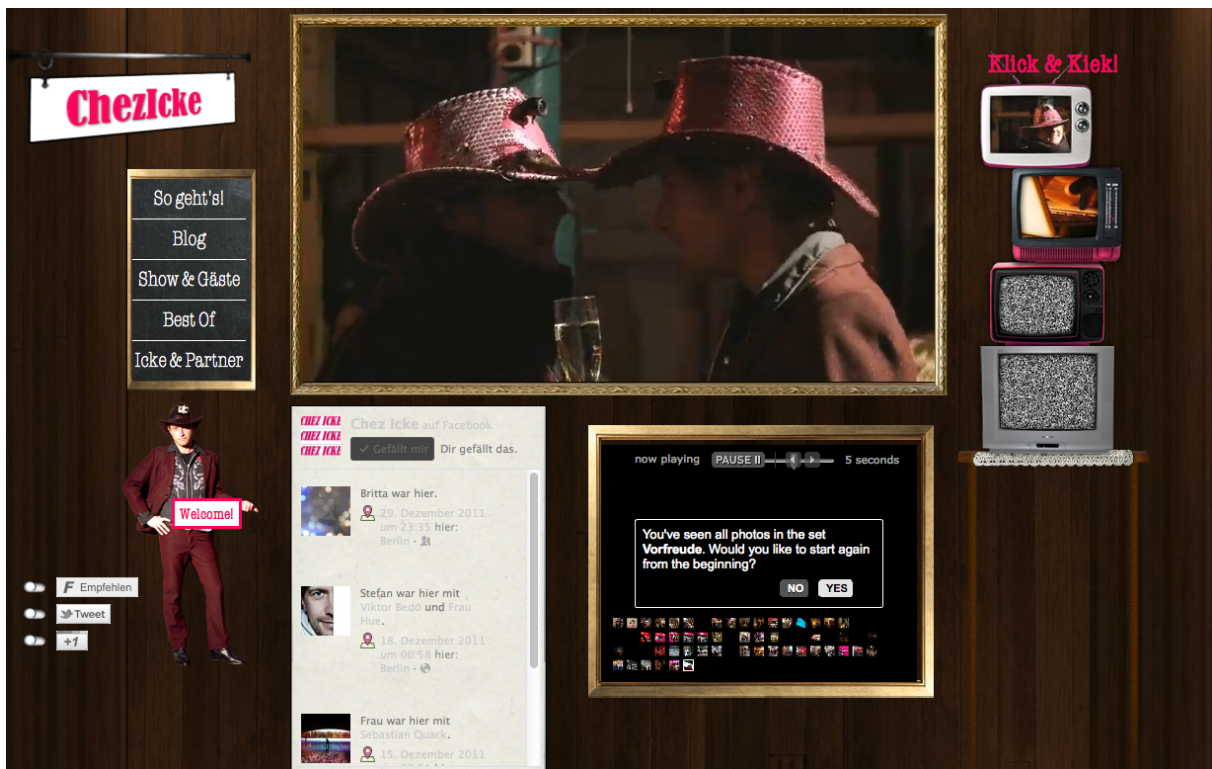


Grosse Fragen und Hüte mit eingebauter Kamera: «Chez ois». Foto: Julia Znoj

CHEZ ICKE – Kreuzberg Markthalle IX

Trailer RBB – URL:

<https://www.youtube.com/watch?v=13ZDYIK1SE>



Von Tom Mustang

Trinken und Tanzen der Zukunft

Die Performancekneipe »Chez Icke« verbindet Varieté, Prekariat und Internet



Hat das Potenzial zur Kultkneipe: Das Chez Icke in der Markthalle IX in Kreuzberg

Foto: Chez Icke

Gesine Dankwart hatte eine in aller Selbstsüchtigkeit doch auch genial schillernde Idee. Die Theaterautorin und Regisseurin, die nach eigenem Bekunden selbst mit dem Laptop oft am Tresen hängt und früher zwecks Broterwerb Getränke über denselben schob, schuf sich in der Kreuzberger Markthalle einen ganz eigenen Kneipenkosmos.

»Chez Icke« nannte sie den pinkfarbenen Pavillon, der jetzt zwischen Hinweisschildern auf Wochenmarkt und Frischfisch in der Markthalle in der Pücklerstraße platziert ist. Der Name verbindet die Weltläufigkeit des »Chez« ganz prima mit dem Lokalkolorit des »Icke« und könnte, wenn das Projekt denn angenommen wird, recht schnell zur neuen Berliner Kultkneipe avancieren. Man hört schon den Spruch im inneren Ohr: »Ick jeh dann ma zu 'bei Schesicke'«. Aktuell wird hier nur im Monat Dezember von Donnerstag bis Sonntag in den Abendstunden Hochprozentiges, aber auch Alkoholfreies sowie alle Zwischenstufen davon ausgeschenkt. Ein paar stadtbekannte Künstler wie die Sängerin Christiane Rösinger - der Berlin die dokumentarisch-fragende Liedzeile »ist das noch Bohème oder schon die Unterschicht?« verdankt - oder Judith Rosmair, die Femme fatale der ansonsten recht biederen Schaubühne, treten hier mit kurzen Gigs auf.

Durchweg präsent hingegen sind zwei Glitzer besetzte Cowboyhüte, die auf dem Kopf eines meist männlichen Barvatars und eines meist weiblichen Starvatars sitzen. Das sind

Funktionsverschmelzungen von Avatar - digitalen Identitäten realer Personen in Computerwelten - und Barmann bzw. Entertainmentsternchen. Wer den Cowboyhut aufhat, ist nämlich auch per Mikrofon und Kopfhörer mit Internet-Nutzern verbunden, die auf der Homepage des »Chez Icke« (www.chez-icke.com) das live abgefilmte Treiben vor Ort verfolgen und via Tastatureingabe und Schrift-Sprach-Wandler Kontakt mit der Realwelt aufnehmen können. Wenn der Barvatar nun plötzlich eine Polonaise initiiert oder einzelnen Gästen Getränke offeriert, darf man annehmen, dass der Impuls von außen kam. Es ist sogar schon vorgekommen, dass locker bei »Chez Icke« verabredete Personen erst mal im Netz nachschauten, wer denn schon im Schankraum war, dann über den Barvatar Kontakt mit den anwesenden Bekannten aufnahmen und sich nach kurzem, derart vermitteltem Dialog schließlich doch noch auf den Weg vom heimeligen Wohnzimmer in die abenteuerliche Welt des öffentlichen - und öffentlich beobachteten - Trinkens wagten. Das Format von »Chez Icke« ist damit ein Vorgriff auf die nahe Zukunft. Es fällt nicht schwer zu prognostizieren, dass die Informationsdichte weiter zunimmt und immer mehr Echtzeitinformationen auf immer mehr Geräten ausgegeben und in immer individuellerer Form aufbereitet werden. Technisch ist das Projekt nicht einmal trivial. »Wir hatten Glück, dass erst vor kurzem die Art von mobiler Übertragungstechnik für das Internet, die wir benötigen, als Prototyp hergestellt wurde«, erzählt Produktionsleiter Jörg Karrenbauer dem »nd«.

Wie es mit Pionierprojekten öfter der Fall ist, nehmen in der ersten Phase - die erst viel später zur Legende auratisiert wird - eher wenig Menschen davon Kenntnis. Die Homepage ist weitgehend frei von Kommentaren. Nur ein paar Dutzend Menschen bevölkerten bislang pro Abend den Pavillon sowie die Tische und Bänke davor. Die meisten beschäftigten sich dabei mit sich und ihren Tischnachbarn. Beiläufig nur nahmen sie Anteil am Showprogramm. Und wenn es nicht so schöne absurde Aktionen wie einen Brillentausch unter allen Gästen gegeben hätte, wäre die Kommunikation wie in einer normalen Kneipe auch meist auf die Kreise derer, die sich ohnehin schon kennen, beschränkt gewesen.

»Chez Icke« fasziniert vor allem als Idee, als Probelauf für eine nahe Zukunft. Je nach Perspektive beängstigend wie auch beruhigend ist dabei die Erfahrung, dass Gäste wie Projektbeteiligte die Tatsache, dass sie permanent im Netz zu beobachten sind, weitgehend vergessen. Man kann dies als mangelnde Sensibilität für Überwachungstechniken werten, aber auch als das Beharrungsvermögen des »Präsenzwesens« Mensch feiern.

»Chez Icke«, Markthalle, Pücklerstr. 34, Do - So ab 20 Uhr, noch bis 31.12. 2011

“Chez Icke” eröffnet in Kreuzberg

Publiziert am 1. Dezember 2011 von Julia Schmitz



© Chez Icke

In der denkmalgeschützten Markthalle IX im Kreuzberger Wrangelkiez eröffnet am Donnerstag, 1. Dezember 2011 ein ungewöhnliches Projekt: **Chez Icke**, eine begehbare und zugleich virtuell erlebbare Bar, initiiert durch das Theater Hebbel am Ufer.

Wer in der Nähe ist, kann es sich in dem knallpink angestrichenen Holzkasten – welcher von innen wie eine kuschelige Bar aussieht – bei einem Gläschen Wein gemütlich machen. Doch auch all die, die das heimische Sofa lieber nicht verlassen wollen, können an dem Kneipengetummel in Echtzeit teilnehmen: Aus verschiedenen Kameraperspektiven werden die Geschehnisse – in die auch einige Schauspieler involviert sind – im Chez Icke per Livestream im Internet übertragen.

Der Clou: Man muss nicht nur passiver Zuschauer bleiben, sondern kann sogar aktiv am Kneipenleben teilnehmen! Der “Barvater” trägt nämlich einen Knopf im Ohr, über den er alles hört und ausführt, was die Online-Besucher an Anweisungen auf der Homepage eingeben – natürlich nur, so lange er es vertreten kann, heißt es.

Das “**Chez Icke – Wirtsfactory von Gesine Danckwart**” wird am Donnerstag, 1. Dezember ab 20 Uhr eröffnet und ist anschließend bis Ende Dezember immer Donnerstag bis Samstag geöffnet.

Der Klügere kippt nach

Kulturell wertvoll trinken: In der Markthalle 9 in Kreuzberg hat das „Chez Icke“ aufgemacht. Es ist Theater und Kneipe zugleich.

Wirtschaft – allein das Wort lässt einen ja heute schaudern. Drohender Staatsbankrott und Währungsschmelze werfen Schatten, und der Retter namens Bond, Euro-Bond, ist nicht in Sicht. Wird höchste Zeit, sich auf die Wirtschaft mit Wohlklang zurückzubedenken. Auf jene Schank- und Wärmestube, in der man nichts zu fürchten hat, außer die Sperrstunde. Zum Glück hat die Berliner Dramatikerin Gesine Danckwart begriffen, wonach uns dürstet. Sie nimmt im Auftrag des Hebbel am Ufer den Sehnsuchtsgeist der Gegenwart auf und eröffnet eine theatrale Bar, in der Jung und nicht mehr ganz Jung sich zum Textehören und Biertrinken begegnen. Getauft: „Chez Icke“.

Hat man da nicht gleich einen ganzen Schellack-Schatz an Urberliner Frivolitäten-Songs im Ohr und den Geschmack von Hochprozentigem im Mund? Es kommt aber noch besser. Und moderner. In dieser Kneipe wird der Konsum zur Kunst. Und der Gast Teil einer weltweiten Tresengemeinschaft.

In der Markthalle 9 in Kreuzberg, die früher mal Eisenbahn-Markthalle hieß, steht ein pinkfarbener Kasten mit „Chez Icke“-Schild. Platziert zwischen der Marktküche, wo „Arme Seemannssuppe“ verkauft wird, und der Linie 36, einer heimeligen Tränke mit halber Tram an der Wand. Performer Patrick Wengenroth – den kennt man als Kopf des genialischen „Planet Porno“-Theaterformats – stimmt Donnerstagabend zum Auftakt an der Gitarre das Hohelied auf Promille und Projektschöpferin an: „Gesine, die kann jede Menge vertragen, ich trinke nur Bier, wegen meinem Magen.“ Die so gepriesene Dramatikerin steigt mit einem schönen kleinen Monolog ein, der zwischen Nostalgie und Gegenwartsspott die selig verunkene Jugend beschwört, als die Hostels noch Jugendherbergen hießen und das Lieblingslokal Identität und Heimat zu stiften vermochte. Dahin soll das „Chez Icke“ zurückführen. Es ist ein Utopia mit Ausschank, der vertraute Ort, an dem noch niemand war.

Der im trashigen Retro-Chic tapezierte Kasten wird aufgeklappt, und die Bar darin eröffnet. Schauspielerin Anne von Keller gibt die Tresenkraft, die den gebührenden Respekt vor ihrer Profession einfordert, Kollegin Anne Ratte-Polle schneit als Gast herein und lotet den Service aus: „Erdnüsse habt ihr wohl nicht, aber kann ich wenigstens was trinken?“

Es sind munter mäandernde Texte, assoziative Skizzen aus dem Transitleben der Großstadt zwischen Hetzen und Verweilen, die Gesine Danckwart geschrieben hat. Sie versteht sich bestens auf diesen unpräntiös-pointierten Ton des Dahinphilosophierens: „Und dann sitzt man also hier und da und im besten Fall kommt man immer einigermaßen selbst mit, während man unterwegs ist.“ Jeden Abend variieren die Passagen und die Gäste. Die Musikerin Christiane Rösinger kommt (8.12.), ebenso Sänger Jan Plewka (ab 15.12.) oder Schauspielerin Judith Rosmair (9. und 10.12.). Danckwarts Kunst-Kneipe ist dabei ein zutiefst demokratischer Ort. Die Grenze zwischen Spielern und Publikum wird aufgehoben, man mischt sich vor der Bar, dieser großen Gleichmacherin. Nicht mal Eintritt kostet das Ganze, bloß drei Euro Aufschlag fürs erste Getränk. Das Prinzip: kulturell begleitetes Trinken – nicht mehr, nicht weniger.

Man muss nicht mal hingehen, um mittendrin zu sein. Danckwarts „Wirtsfactory“ ist vernetzt, ein Lokal global, ganz auf der Höhe der Zeit. Per Livestream kann man das „Chez Icke“-Treiben noch in Sao Paulo oder Ulan Bator verfolgen. Christiane Hütter und Sebastian Quack moderieren als „Icke“ und „Übericke“ den Chatroom, wo sich am ersten Abend User wie „Schnapsi“ oder „Portweinnase“ tummelten. Außerdem sind – schöne Idee – „Barvatare“ mit der Kamera unterwegs, die sich vom heimischen Rechner aus durchs Gewühl dirigieren lassen. Die nehmen auch Flirtaufträge an, ohne Erfolgsgarantie freilich. Und vor Ort bloggt Nachtlebenreporterin Jackie A, mitzulesen auf einem Videoscreen über dem Tresen: „Ungezwungene Kontaktaufnahme unter Enddreißigern. Dazu Wollmützen, fragende Blicke.“ An der Wand schließlich prangt der ultimative Rat gegen die Krise: „Der Klügere kippt nach.“

Markthalle 9, Eingang Pücklerstraße 34, Kreuzberg, bis 30. 12., Do-Sa ab 20 Uhr,
www.chez-icke.com

Zitty Berlin

30.12.2011

Hier trinkt der Barvatar: Chez Icke

Die Autorin und Regisseurin Gesine Danckwart hat sich mit „Chez Icke“ ihre theatrale Stammkneipe gebaut, virtuell und real besuchbar. Gesine Danckwart hat keine Stammkneipe. Wenn überhaupt hat die Theaterautorin und Regisseurin mehrere Lieblingskneipen – in Berlin, Köln, Hamburg, New York und Peking, überall halt, wo eine international viel beschäftigte Theaterfrau so arbeitet. Danckwart sitzt mit ihrem Laptop meist am Tresen, weilman da nebenbei Leute beobachten kann. Die ideale Kneipe ist für sie ein „Heimatort, bei dem man hofft, dass auch mal neue Leute reinkommen“.

Der Kompromiss aus häufigen Reisen und ihrem Wunsch nach einem zweiten Wohnzimmer mit Bierzapfhahn ist nun temporär in der Kreuzberger Eisenbahnmarkthalle zu besichtigen: Die Bar „Chez Icke“ vereint in sich Stammkneipe, Theaterspielstätte und soziales Experiment. Und sie lässt sich überall hin mitnehmen – auch wenn das begehbare hölzerne Konstrukt mit Theke kaum in einen Koffer passt. Im Internet nämlich kann man sich in das Kneipenszenario einloggen – vom eigenen Wohnzimmer oder von der eigenen Stammkneipe aus. Der virtuelle Gast bekommt einen Schauspieler als realen Avatar, durch dessen Augen (eine kleine Webcam) man sehen und dessen Handlungen man via Chat-Befehle steuern kann: „Sprich doch mal die schöne Frau an der Bar an und lade sie auf ein Getränk ein.“

Die clever konzipierte Stammkneipenidee verbindet so in dem vom Hauptstadtkulturfonds finanzierten Projekt das Angenehme mit dem Lustigen. Etwa Bier trinken bis zum Abwinken, aber ohne Kater. Danckwarts Avatare sind insofern „Barvatare“ oder – als namhafte Schauspieler – „Starvatare“. Hauptavatar ist der Schauspieler Marcus Reinhardt. „Er trinkt dann auch für den virtuellen Gast den Alkohol, das altmodische Problem des Katers kann der sich also sparen“, sagt Danckwart. „Ich bin täglich im Training und übe jeden Tag länger durchzuhalten“, erklärt Reinhardt. Traumhafte Probenverhältnisse.

Will man sein Bier aber lieber selber trinken oder vom Barvatar angesprochen werden, kann man in Berlin leibhaftig ins „Chez Icke“ gehen, von dem die Initiatorin hofft, dass es Kreuzberger Kiez mit „international deutschem Glamour“ verbindet und als System weltweit Partnerkneipen findet. „Jeder Abend wird anders sein“, verspricht Danckwart. Dass ihre „Wirtsfactory“ sich von den normalen Tresenshows der Kneipenszene oder vom Show-Entertainment einer Bar jeder Vernunft durch künstlerische Überhöhung unterscheidet, dafür sorgen Künstler und Stars wie DT-Schauspieler Bernd Moss, der selbst mal gekellnert hat, Volksbühnen-Aktrice Caroline Peters oder Patrick Wengenroth („Planet Porno“), der Schlager singt. Die Schauspielerin Anne Ratte-Polle hält einen Trinkermonolog und Christiane Rösinger gibt ein Wunschkonzert.

„Chez Icke“, 1.-31.12., Do-Sa ab 20 Uhr, Markthalle IX. Konzept: Gesine Danckwart; mit Bernd Moss, Caroline Peters, Patrick Wengenroth.

Eintritt: 3 Euro Kulturaufschlag aufs erste Getränk.

www.chez-icke.com



Immer, wenn ich traurig bin

Von Anne Lena Mösken



BERLIN –

Das Chez Icke in der Kreuzberger Pücklerstraße ist drei Bars in einer und irgendwie doch nur die eine. Alles klar? Eine Wegbeschreibung.

Komm, wir gehen ins Chez Icke. Treffpunkt: die reale Bar. Kreuzberg 36, ein bisschen abseits von den Knotenpunkten der Nacht, ein paar Straßenblöcke entfernt von der Oranienstraße, vom Görlitzer Bahnhof und dem Schlesischen Tor. Der Eingang der Markthalle in der Pücklerstraße liegt im Dunkeln.

Wer ins Chez Icke will, betritt einen Ort, wo die Atmosphäre einem Theater gleicht, nachdem dort der letzte Vorhang gefallen ist. Die Marktstände sind am Abend schon geschlossen. Der Betonboden ist sauber gefegt. Über die Giebel der Hallendecke flirren Lichter einer Discokugel.

Darunter steht eine Box wie die Kulisse eines Filmsets, das Chez Icke: Wände, die mit alten Mustertapeten beklebt sind, Lichterketten, wie man sie aus Biergärten kennt. Und zwischen den Tischen marschiert eine Polonaise, ganz hinten einer, der gerade aufgesprungen ist: „Das will ich auch.“ Wer noch sitzt, guckt unentschlossen, auf die Tanzenden, auf sein Bierglas, auf die Frau, die vorne vor dem Tresen steht, in Flokatiweste und Flokatiiefeln: „Immer, wenn ich traurig bin, geh' ich ins Chez Icke“, singt sie.

„Der Tresen ist ein Symbol für das Gemeinsam-Einsam-Sein“, sagt Gesine Danckwart. Sie steht neben der Flokatifrau, streicht sich die rotblonden Locken aus dem Gesicht und blättert in Papieren. Das Chez Icke ist ihre Idee.

Grenzen verschwimmen

Gesine Danckwart arbeitet eigentlich als Dramaturgin. Sie ist bekannt für ihre Arbeiten, in denen die Grenze zwischen Realität und Inszenierung immer ein bisschen verschwimmt. Im Oktober erst ließ sie ein Stück in Köln aufführen, bei dem die Bühne ein ganzes Stadtviertel war, die Schauspieler die Kiezbewohner mimten. In Berlin arbeitete sie viel mit dem Hebbel am Ufer. Das Theater ist neben dem

Hauptstadtkulturfonds und dem Medienboard Berlin-Brandenburg Unterstützer des Chez Icke.



Das Chez Icke in Kreuzberg.

Foto: Benjamin Pritzkeleit

„Mich fasziniert die performative Situation am Tresen“, sagt Gesine Danckwart. Es geht um Anonymität und Selbstdarstellung, um die Unverbindlichkeit, mit der man über Politik, Arbeit, das Leben spricht, mit Fremden, mit Freunden. Die Nacht und der Alkohol, Hemmschwellen fallen, Gedanken schweifen. Das Chez Icke, das „Bei mir“ – die Bar als Ort, an dem viele einzelne Ichs zusammenkommen für die Dauer einer Nacht.

Gesine Danckwart hat ihre Gedanken zur Kneipe festgehalten. Sie stehen jetzt auf den Zetteln, die sie in der Hand hält. Sie sind Teil der Vorstellungen, die an einem Abend im Chez Icke gegeben werden, irgendwo zwischen Improvisationstheater und Kammerspiel, Konzert, Lesebühne und Talkshow. Die Barkeeper schauspielern, Musiker sind eingeladen, Jan Plewka, einst Frontmann von Selig, wird noch kommen, Christiane Rösinger war schon da. Am Tresen sitzt auch Nachtlebenkolumnistin Jackie A. mit ihrem Laptop und bloggt, was ihr zu dem Kneipentheater einfällt.

Gesine Dankwart sagt, auch sie schreibe viele ihre Texte in der Kneipe. „Für mich ist das ein Ort, an dem man die Welt sieht.“ Sie brauche das, an ihrem Küchentisch würde ihr doch der Zugang zur Restwelt fehlen.

Mariechen ist dran

Kontaktaufnahme. Die virtuelle Bar. „Ich wollte das Konzept Stammkneipe hochtunen“, sagt Gesine Danckwart, mit Webcams, die in Echtzeit die Bar mit der Weltgemeinschaft im Internet zusammenbringen. „Wie findest du es hier?“ fragt eine Frau einen jungen Mann an der Bar. Sie trägt einen pinkfarbenen glitzernden Cowboyhut, vorne über der Krempe sitzt das Auge einer Kamera, die Frau spricht in ein Headset-Mikrofon. „Mariechen ist dran, hast du Lust mit Mariechen zu sprechen?“ Mariechen sitzt irgendwo vor ihrem Laptop und lässt das Chez Icke im Lifestream laufen. Mariechen ist Gast im virtuellen Chez Icke. Sie will nächste Woche kommen, sie würde dann gerne schon jemanden kennen. Deswegen schickt sie die Frau mit dem Cowboyhut – sie nennt sich „Barvatar“ – von zu Hause aus durchs Chez Icke. Sie soll jemanden finden, der auch da sein wird, damit Mariechen nicht alleine ist.

Die Zukunft. Die mobile Bar. Ende Dezember wird das Chez Icke abgebaut. Vielleicht sind noch ein paar Tage mehr drin. Mit den Betreibern der Markthalle kann man gut reden, sagt Gesine Danckwart. Vielleicht sollten all diejenigen, die mit ihren Vermietern und Nachbarn derzeit nicht so gut reden können, verstärkt nachdenken über eine solche mobile Bar. „Du bist zur richtigen Zeit am rechten Ort“, ruft die Barfrau dem Publikum zu, „du bist im Chez Icke!“

Gesine Danckwart würde das Chez Icke gerne woanders wieder aufbauen, am Potsdamer Platz zum Beispiel, und schauen, was ein anderer Ort mit ihrer Zukunftsbar macht.

Chez Icke, Pücklerstraße 34 oder www.chez-icke.com, immer donnerstags bis sonnabends ab 20 Uhr

Berlin and I

ARTS & ENTERTAINMENT

PREMIERE: Chez Icke

Kreuzberg's much anticipated Chez Icke, will be bursting onto the Berlin nightlife scene for one month only on Thursday the 1st of December. You'll find all the usual things you would expect from a good bar: music, entertainment, a generous helping of conviviality... oh, and of course a BARvatar. You know, a walking, talking, drinking, dancing avatar for you to control in the bar from the comfort of your own home. HAU Theater and danckwart & hansen.film are behind the "Wirtsfactory" project, which can be described as a futuristically interactive bar-cum-performance-cum-social experiment. In addition to the BARvatar there will be Live-streaming enabling you to follow all the action online as well as real time blogging from none other than Jackie Asadolahzadeh, our beloved nightlife columnist, amongst others. If you've ever wondered what German deadpan looks like, now's your chance to find out. For more information check out the [Chez Icke](#) or [HAU](#) website.

Chez Icke

Markthalle IXPücklerstrasse 34, Kreuzberg
1 Dec - 31 Dec (Thu - Sat) bar opens 20:00
performance starts 21:00

Photo: danckwart&hansen.film

Ein Kommentar zu "PREMIERE: Chez Icke"

Anne sagt:

5. Dezember 2011 um 11:55: Danke für den Tip Berlin&I, wir hatten einen sehr lustigen Abend!

STATISTIK CHEZ OIS – SEPTEMBER 2014

Statistik für web37 (2014-09) – main

30.09.14 21:29

Statistik für: web37
Zuletzt aktualisiert: 30.09.2014 - 02:09
Zeitraum:



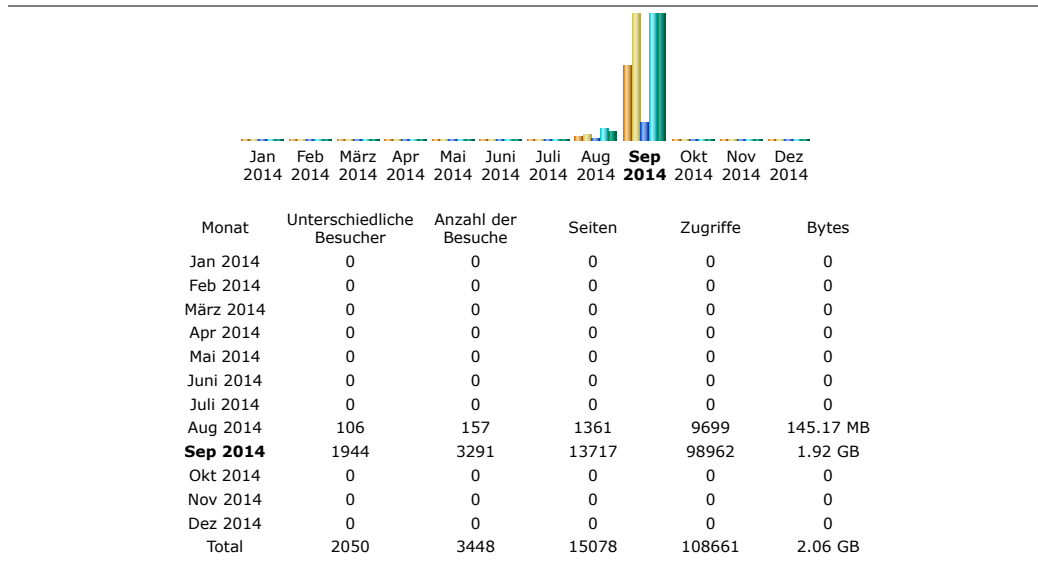
Wann: [Monatliche Historie](#) [Tage im Monat](#) [Wochentage](#) [Stunden \(Serverzeit\)](#)
Wer: [Länder](#) [Gesamte Liste](#) [Rechner](#) [Gesamte Liste](#) [Letzter Zugriff](#) [Unaufgelöste IP Adressen](#)
[Robots/Spiders \(Suchmaschinen\)](#) [Gesamte Liste](#) [Letzter Zugriff](#)
Navigation: [Aufenthaltsdauer](#) [Datei-Typen](#) [Zugriffe](#) [Gesamte Liste](#) [Einstiegsseiten](#) [Exit Seiten](#) [Betriebssysteme](#)
[Versionen](#) [Unbekannt](#) [Browser](#) [Versionen](#) [Unbekannt](#)
Verweise: [Herkunft](#) [Suchmaschinen](#) [Websites](#) [Häufigkeit](#) [Suchausdrücke](#) [Suchbegriffe](#)
Sonstige: [Verschiedenes](#) [HTTP Fehlercodes](#) [Nicht gefundene Seiten](#)

Zusammenfassung

Zeitraum	Monat Sep 2014				
Erster Zugriff	01.09.2014 - 01:01				
Letzter Zugriff	30.09.2014 - 02:04				
	Unterschiedliche Besucher	Anzahl der Besuche	Seiten	Zugriffe	Bytes
gesehener Traffic *	1944	3291 (1.69 Besuche/Besucher)	13717 (4.16 Seiten/Besuch)	98962 (30.07 Zugriffe/Besuch)	1.92 GB (612.23 KB/Besuch)
nicht gesehener Traffic *			1464	4719	28.39 MB

* Nicht gesehener Traffic ist Traffic, welcher von Robots, Würmern oder Antworten mit speziellem HTTP-Statuscode

Monatliche Historie



Tage im Monat

